

Das Deutsche Blatt

für Spanien

LA GACETA ALEMANA PARA ESPAÑA

Druck u. Verwaltung: Gráficas Reder
Madrid, Lanuza, 18, dpdo. - T. 54584
Bankkonto: Banco Alemán
Transatlántico - Madrid

Erscheint jeden Mittwoch u. Sonnabend mit Beilage.

Einzelhefte 0,20 Pts. Bezugspreis monatlich für Madrid (einschl. Bestellgebühr) 1,50 Pts., vierteljährlich 3,60 Pts. Für die Provinz 1,80 Pts., für das Ausland 1,20 R.M. monatlich. Anzeigenpreise lt. Tarif. Annahmestelle für kleine Anzeigen u. Bezug im Verlag u. in der Librería Nacional y Extranjera, Madrid, Caballero de Gracia, 60. Anzeigenschluss mittags 12 Uhr vor Erscheinungstag.

Nr. 8

Madrid, Mittwoch, d. 25. Mai

1932

Grosse politische Aussprache über Danzig im Völkerbundsrat

TU. Genf, 19. Mai.

Nach der Erklärung des Danziger Senatspräsidenten kam es im Völkerbundsrat zu einer grossen politischen Aussprache. Der deutsche Vertreter, Graf Welczek, gab eine Erklärung ab, in der er u. a. betonte, die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Danzig und Polen erfülle die deutsche Regierung mit besonders ernster Sorge. Es bestehe kein Zweifel, dass in den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Danzig und Polen ganz besondere Fragen vorhanden seien, die über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten allgemeiner Natur hinaus dazu beigetragen hätten, die wirtschaftliche Lage Danzigs ernsthaft zu verschlimmern. Die Danziger Ausfuhr nach Polen, wegen der der Streit ausgebrochen sei, könnte für die polnische Handelsbilanz überhaupt keine praktische Rolle spielen, da Danzig von Polen jährlich Waren im Werte von 120 Millionen Gulden beziehe, nach Polen aber nur Waren im Werte von 60 Millionen Gulden ausführe. Die deutsche Regierung hoffe, dass die Regelung, wie sie jetzt vorgeschlagen sei, dazu führen werde, die gegenseitigen Spannungen zu beseitigen. Es erscheine unbedingt notwendig, dass bis zur endgültigen Entscheidung des Danziger Völkerbunds-kommissars alles vermieden werde, was irgendwie zur Verschlimmerung der Lage Danzigs beitragen könne.

Der polnische Aussenminister Zaleski erklärte, dass die polnische Regierung bisher stets vermieden habe, in den Danziger Fragen eine Atmosphäre fortgesetzter Streitigkeiten herbeizuführen. Der Danziger Seehandel sei dank der wirtschaftlichen Angliederung Danzigs an Polen weit günstiger, als der der anderen Häfen, wie Königsberg und Stettin und sei höher als in der Vorkriegszeit. Die polnische Regierung wünsche, im gemeinsamen Interesse Danzigs und Polens eine Lösung zu finden, da Danzig ja durch viele Bande mit Polen verknüpft sei.

Der Danziger Völkerbunds-kommissar Graf Gravinga betonte, es sei seine Pflicht, den Völkerbundsrat auf die ernsten Folgen der bedrohlichen Spannung zwischen Polen und Danzig für das Danziger Wirtschaftsleben aufmerksam zu machen. Er richtete dann einen dringenden Appell an die Danziger und polnische Regierung, eine Atmosphäre zu schaffen, die zu einer baldigen befriedigenden Regelung der ausserordentlich schwerwiegenden Streitfragen beitrage.

Der Berichterstatter, der englische Staatssekretär Eden, richtete gleichfalls einen dringenden Appell an Polen und Danzig, die ausserordentlich schwierige Aufgabe des Danziger Völkerbunds-kommissars mit allen Mitteln zu erleichtern und sprach sodann im Namen des Völkerbunds-rates dem Danziger Völkerbunds-kommissar seine hohe Anerken-

nung für seine bisherige — und wie er ausdrücklich betonte — auch für seine kommende Tätigkeit aus. Die internationale Presse forderte Eden auf, jede heftige Sprache zu vermeiden die nur die schweren Aufgaben des Danziger Völkerbunds-Kommissars erschweren könnte.

Aus der heutigen Sitzung des Völkerbunds-rates ergibt sich, dass der polnischen Regierung nach dem angenommenen Beschluss jeder direkte Eingriff in den Danziger Handelsverkehr verboten worden ist, und dass in Zukunft zwischen Danzig und Polen nicht die Gewalt, sondern das Recht herrschen soll. In den lebenswichtigen Danziger Wirtschaftsfragen ist zunächst allerdings noch keine Lösung geschaffen worden, die Polen die bisher angewandten Druckmassnahmen gegen den Danziger Hafen endgültig unmöglich macht. Die endgültige Regelung ist jetzt in die Hände des Danziger Völkerbunds-kommissars gelegt worden.

Es muss im allgemeinen Danziger Interesse erwartet werden, dass diese Entscheidung dem schwer notleidenden Danziger Wirtschaftsleben die wirksame Hilfe bringt. Besonders bedeutsam war das einstimmige Vertrauensvotum, das trotz der fortgesetzten Angriffe der polnischen Presse auf den Danziger Völkerbunds-kommissar, diesem widerspruchlos und einstimmig vom Völkerbundsrat ausgesprochen wurde.

DEUTSCHES RESTAURANT UND CERVECERIA MADRID - BERLIN

Madrid - JARDINES, 35 - Tel. 13583

ESQUINA A PELIGROS

INH. JOSE FISCHER U. JUAN BAUER

Streit um die Richtlinien Hitlers.

DD. Berlin, den 20. Mai. Die Erklärung Hitlers vor der preussischen Landtagsfraktion der NSDAP, die nationalsozialistische Bewegung habe nicht 13 Jahre gekämpft, um die Politik des heutigen Deutschland in irgendwelchen Koalitionen fortzusetzen, hat zu einer lebhaften Auseinandersetzung um die Bedeutung dieses Satzes geführt. Die «Germania», das Organ des Zentrums, hat die Erklärung Hitlers so ausgelegt, als ob die Nationalsozialisten nicht gewillt seien, in irgendeine Regierungskoalition einzutreten. Wenn die Nationalsozialisten eine Koalition nicht eingehen wollten, dann müssten sie, so erklärte das Zentrumsorgan, allein die Verantwortung dafür tragen. Auf den gleichen Standpunkt wie die «Germania» hat sich auch die Linkspresse gestellt. So erblickt die «Vossische Zeitung» in der Erklärung Hitlers eine Bestätigung der von ihr bisher vertretenen Meinung, dass die Nationalsozialisten zur Zeit, d. h. solange die Wirtschaftskrise andauert, eine Beteiligung nicht wollen.

Von nationalsozialistischer Seite liegt zwar bisher ein offiziöser Kommentar nicht vor, doch muss eine sorgfältige Prüfung der Rede Hitlers zu dem Ergebnis führen, dass die in Linkskreisen verbreitete Auslegung weit über das Ziel hinausschiesst. Man wird an Hand des Berichts der NSDAP feststellen können, dass sich die Absage Hitlers nicht gegen Koalitionen schlechthin richtet, sondern dass er in der Hauptsache die Fortsetzung der bisherigen Politik in irgend einer Koalition ablehnt. Es wird ausdrücklich hervorgehoben, dass nicht ein Regierungseintritt «um jeden Preis» erstrebt wird. Daraus kann geschlossen werden, dass die Nationalsozialis-

ten unter gewissen Bedingungen, deren hauptsächlichste wohl die völlige Abkehr von der bisherigen Politik ist, durchaus bereit sind, sich an der Regierung zu beteiligen. Wenn die Linkspresse daher versucht, der NSDAP auf Grund der Erklärung Hitlers die Verantwortung dafür zuzuschieben, wenn es in Preussen zu keiner Regierungsbildung kommt, so ist das eine Darstellung, die keineswegs den Tatsachen entspricht und die auch durch die Haltung der Nationalsozialisten wenig gerechtfertigt erscheint.

Die englische Presse über die politische Entwicklung in Deutschland.

DD. London, 20. Mai. Die englische Presse beschäftigt sich in Verbindung mit der bevorstehenden Eröffnung des preussischen Landtages mit den politischen Möglichkeiten in Deutschland, «Daily Mail» und «Daily Telegraph» rechnen damit, dass die Nationalsozialisten mehr oder weniger stark an der neuen preussischen Regierung beteiligt werden.

Die Entwicklung in Preussen, so meint «Daily Mail», werde sich entscheidend auf die Politik im Reiche auswirken. Die Stellung Dr. Brünings und seines Kabinetts werde untergraben sein, wenn die Nationalsozialisten, die auch von der Armee unterstützt würden, in Preussen erfolgreich seien. Das Blatt beschäftigt sich dann auch mit den Forderungen nach einer Diktatur, deren Erfüllung nicht als unwahrscheinlich bezeichnet werden könne. Auf jeden Fall befinde sich Dr. Brüning in einer äusserst gefährlichen Lage, da er sich nicht nur der parlamentarischen Opposition, sondern auch der Opposition der

Armee und der Industrie gegenübersehe. Diese sei so ungeheuer stark, dass Brüning ihr kaum standhalten werde. Er müsse zu einem Abkommen mit seinen Widersachern kommen, das notwendigerweise einen entscheidenden Schritt zur Diktatur und zum Faschismus bedeuten würde.

«Daily Telegraph» meint, dass Preussen schon vor Ende der nächsten Woche «auf unendliche Zeiten» einen nationalsozialistischen Ministerpräsidenten haben werde, wenn die NSDAP bei der Landtagsabstimmung über die Geschäftsordnung zur Wahl des Ministerpräsidenten von den Kommunisten unterstützt werde.

Der «Deutsche Bund für freie Wirtschaftspolitik e. V.» tritt an die Öffentlichkeit.

TU. Berlin, 17. Mai. Am 21. Mai 1932, 2.15 Uhr, findet im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrates eine Kundgebung statt, auf der Professor Dr. Brandt-Berlin, Professor Dr. Eucken-Freiburg i. B., Professor Dr. Gerloff-Frankfurt a. M., Direktor Karl Lange-Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten-Berlin, Generalkonsul Dr. v. Lewinski-Berlin, Rudolf Löb, in Firma Mendelssohn & Co.-Berlin, über das Autarkieproblem sprechen werden. Diese Kundgebung ist die erste Veranstaltung des neu gegründeten Deutschen Bundes für freie Wirtschaftspolitik E. V., in dem sich führende Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Wissenschaft zusammengefunden haben. Zweck des Bundes ist, sich auf wissenschaftlicher Grundlage gegen die immer mehr zunehmende geistige Verwirrung auf wirtschaftspolitischen Gebieten zu wenden, insbesondere gegen Autarkiebestre-

Kohlen und Koks

für HAUSBRAND und INDUSTRIE

Palacios y Comp.^a Ltda.

Für die Küche:

erstkl. antracita galletilla
25/55 mm. ptas. 126.—
per 1.000 kg. frei Haus.

Buero: Marqués de Cubas, 10, pral. Telef. 96288.
Lager: Estación Peñuelas - Panificadora. Tel. 74639.

Die Vereinigten Staaten und Deutschland.

«Welches sind die Aussichten, unser Geld aus Deutschland wieder zu erhalten?» fragt Dorothy Thompson (Mrs. Sinclair Lewis) in der amerikanischen Zeitschrift «World's Work» (Maiheft). Unbeeinflusst vom «politischen Humbug und dem Rauchsleier der Finanz» versucht sie diese Frage in einer überaus anschaulichen und sachlichen Art zu beantworten, die, als wertvolle Meinung aus Amerika, verdient bekannt zu werden. Wir bringen im Nachstehenden diesen Aufsatz etwas gekürzt wieder).

Zunächst versucht die Verfasserin, sich aus verschiedenen Schätzungen ein klares Bild über den Umfang der von den Vereinigten Staaten in Deutschland investierten Kapitalien zu machen, sowie auch von den Anlagen, die im Falle eines Zusammenbruches Deutschlands ausserhalb derselben in Mitleidenschaft gezogen werden.

Sie kommt zu der nachstehenden Aufstellung, die mit der Schätzung Edgar's Mowrer der Chicago Daily News übereinstimmt. «Bedenke was neun Billionen Dollar ausmachen. Es

ist etwa die Hälfte unserer gesamten öffentlichen Schuld. Es stellt etwa 1/8 unseres gesamten nationalen Einkommens dar. Es macht pro Kopf der Bevölkerung, also für jeden Mann, jede Frau, jedes Kind 75 Dollars aus. Ein Gesamtverlust dieser Summe ist daher in der Lage, unsere finanzielle und wirtschaftliche Struktur auf das äusserste zu gefährden».

«Unser Einsatz, der von Deutschlands Widerstandskraft abhängt ist folglich wie nachstehend zusammengestellt:

Interalliierte Schulden, deren Zahlungseingang von den seitens Deutschland zu leistenden Reparationen abhängt	\$5.600.000.000
Anlagen in Deutschland (Industrie, Gemeinden, Immobilien, Kredite)	\$2.540.000.000
Anlagen in den Ländern, die durch einen ev. Zusammenbruch Deutschlands in Mitleidenschaft gezogen werden (vor allem Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slovakei, Jugoslawien, Rumänien, Holland und Skandinavien.	\$1.000.000.000
Insges	\$9.140.000.000

Es ist ein offenes Geheimnis, dass die massgebenden Stellen Deutschlands, Italiens und die Angelsächsische Bankwelt davon überzeugt sind, dass die grossen Summen, die die Interalliierten Schulden darstellen, bereits als verloren zu betrachten sind. Lassen wir die augenblickliche wirtschaftliche Lage Deutschlands ausser Betracht (bei der alle Sachverständigen der Meinung sind, dass Reparationszahlungen in absehbarer Zeit unmöglich sind), so ist trotzdem die politische Krisis derart beschaffen, dass eine Regierung, die die Reparationszahlungen wieder aufnimmt schlecht vorstellbar ist, will sie sich am Ruder halten. Es ist nicht ersichtlich, dass irgend eine Regierung erstehen könnte, die entgegenkommender wäre als die des Reichskanzlers Brüning. Und gerade dieser hat bereits öffentlich bekannt, dass in absehbarer Zeit für Deutschland keine Möglichkeit be-

steht, Reparationszahlungen zu leisten und dass er bezweifelt, ob mit dem drohenden Schwert über dem Haupt, Deutschlands Wirtschaft sich erholen kann. Seine Ausführungen waren vorsichtig ausgedrückt, aber sie sind doch allgemein als Anfang einer völligen Weigerung betrachtet worden.

Es besteht aber Grund genug anzunehmen, dass die politische Konstellation in Deutschland in den nächsten Monaten sich ändern wird, und dass Hitlers Nationalsozialisten auf die eine oder andere Weise die Macht erhalten werden, entweder im Verein mit Reichskanzler Brünings Partei, dem Zentrum, oder durch eigene Kraft. Hitlers Stellungnahme geht aber aus verschiedenen Besprechungen mit ausländischen Korrespondenten ganz eindeutig hervor. Er ist gezwungen worden, in seinem ursprünglichen antikapitalistischen und anti-

internationalen Programm viele Konzessionen zu machen. Aber neun zehntel seines Prestige beruhen darauf, dass er und seine Gefolgschaft offen erklärt haben, was Deutschland stets geglaubt hat: dass die Reparationen nicht eine gerechte Belastung wären, die Deutschland moralisch verpflichtete, sondern ein Tribut, der nur durch Gewalt erzwungen wird und nur solange, als Deutschlands Stellung so schwach ist, dass es die Zahlung nicht verweigern kann.

In einer kürzlichen Unterredung hat Hitler ausgesagt, dass er selbst unter der Drohung eines bewaffneten Einmarsches von Seiten Frankreichs, die Zahlungen verweigern würde. Scharfsinnig argumentiert er, die Franzosen müssten wissen, dass ein solcher Einmarsch nur die Erfahrungen des Jahres 1923 wiederholen würde, als Frankreich die Ruhr besetzte: Ein Zusammenbruch der Währung, die alle fremden Geldanlagen in Deutschland vernichten würde.

Mit anderen Worten, eine französische Drohung gegen Deutschland ist heutzutage auch eine Bedrohung der englischen u. amerikanischen Interessen. Er verbirgt durchaus nicht eine gewisse Freude darüber, dass dem so ist, denn im Falle, dass Frankreich sich weder aus Angst vor Deutschland noch Mitleid zurückhält, wird dies die Furcht vor Amerika und England bewirken. In der Tat, die Abneigung die amerikanische und englische Meinung zu reizen, stellt den Haupthindernisgrund für Frankreich dar, da dieses Land wenig Kapital in Deutschlands Handel investiert hat und ein Teil der französischen Meinung zum wenigsten ein hilfloses Deutschland sogar den Reparationen vorziehen würde.

Ob Hitler zur Macht kommt oder nicht, er hat zumindestens Deutschlands Meinung in dieser Hinsicht mobilisiert und sein Standpunkt

wird auf alle Fälle durchdringen.

Ich glaube daher nicht, dass irgend ein Realist der Meinung sein kann, dass die Reparationen wieder aufgenommen werden könnten, oder dass wenn Deutschland nicht zahlt, unsere früheren Verbündeten ihrerseits zahlen würden. Sicher ist es, dass England unter diesen Umständen nicht zahlen wird, aus dem einfachen Grund, dass es nicht kann. Wir müssen immer im Auge behalten, dass etwa 80 % von allen Zahlungen, die die Vereinigten Staaten auf Rechnung der interalliierten Schulden erhalten haben, von Gross-Britannien geleistet worden sind, und dass seine heutige Geldknappheit nicht wesentlich auf «Budget-Extravaganzen» oder auf die Soziallasten, die der Labour Partei vorgeworfen werden, zurückzuführen ist. Sie ist das Ergebnis der englischen Finanzpolitik auf dem Festland, eine Politik zu der die amerikanische Bankwelt beigetragen hat.

Einfacher dargestellt: England war in den letzten 8 oder 9 Jahren—vor allem seit der Ruhr-Katastrophe—derselben Ansicht wie Deutschland, nämlich, dass der Frieden von Versailles nicht als ein endgültiges Schema für die finanzielle und politische Organisation Europas angesehen werden kann;... Englands Bankiers haben gemäss dieser Ansicht gehandelt, mit Rückendeckung durch Englands ständige Aussenpolitik. Schon viele Jahre früher hat Balfour Englands Ansicht ganz klar ausgesprochen, als er ankündigte, dass sein Land bereit wäre, seine Reparationsforderungen herabzusetzen, falls die Verschuldung an die Vereinigten Staaten herabgemildert würde.

Nun war die Politik der amerikanischen Bankiers genau dieselbe, wie die der englischen, nur mit dem grossen Unterschied, dass sie ohne jede offizielle Unterstützung seitens einer zielbewussten Aussenpolitik handelten, in Wirklichkeit sogar im Gegensatz zu ihr handelten. Unsere offizielle Politik war auf Isolation gestellt. Unsere finanzielle Politik dagegegen auf Mitarbeit — an dem Wiederaufbau Europas, in Erwartung einer Zukunft in der der Versailler Vertrag totes Papier sein würde.

Anders ausgedrückt: Unsere Ban-

kiers haben im Einklang mit der britischen Politik Deutschland gegenüber gehandelt, wogegen unsere öffentliche Meinung, durch den Congress ausgedrückt, sich mehr der französischen Politik näherte.

Während für die amerikanischen Bankiers und für die öffentliche Meinung Englands die Handelsschulden geheiligt sind, und die politischen, gleichgültig ob Reparations- oder interalliierte Schulden, Monstrositäten darstellen, die auf der Wirtschaft lasten, sind für die Franzosen die privaten Verpflichtungen nicht geheiligt als etwa Spielschulden, wogegen die Reparationen eine feierliche Wiedergutmachung darstellen, die ein unbarmherziger Eroberer einem unschuldigen Opfer schuldet.

Nun finden wir plötzlich, dass die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten zu einem grossen Teil den interalliierten Schulden gegenüber dieselbe Haltung einnimmt, wie Frankreich gegenüber den Reparationen. Während jede andere Schuld in der Welt durch die ungeheuren internationalen Geldentwertungen beträchtlich vermindert ist, haben diese «politischen» Schulden etwas unantastbares an sich und müssen beibehalten werden. (England z. B., das alle Handelsverschuldung heute in entwerteten Pfunden begleicht, muss die Kriegsschuld in Gold zahlen.) Aber auch hier besteht eine grosse Verschiedenheit zwischen beiden Ländern: die französische Bankwelt hat ständig im Einklang mit der auswärtigen Politik gehandelt, die amerikanischen Bankiers dagegen auf eigene Verantwortung und finden plötzlich, dass ihre Politik nicht die des amerikanischen Volkes ausdrückt.

Daher sitzen die Franzosen sicher, wir aber in der Tinte. Denn wir stehen so, dass wir auf jeden Fall verlieren.

Folgen wir dem Rat der Bankiers und rechnen mit dem Verlust der meisten interalliierten Schulden, verlieren wir direkt aus der Tasche und aus dem Budget etwa 3 Dollar pro Kopf der Bevölkerung der Vereinigten Staaten. Und dies geschieht nicht in einer wirtschaftlich günstigen Zeit (wie wenn wir dies einige Jahre vorher ins Auge gefasst hätten), sondern

zu einem Zeitpunkt, wo wir alles das benötigen, worauf wir Hand legen können. Der Welthandel würde zweifellos einen Antrieb erhalten, aber wie lange dies anhalten kann, ist nicht vorherzusagen.

Es werden gewisse unsichtbare Aktivposten entstehen, nicht zuletzt eine Verbreitung des Glaubens an den guten Willen und die Wiederaufrichtung des Gefühles, dass ein frischer Anfang gemacht wird. Schliesslich ist die industrielle und die produktive Fähigkeit der Welt so gross wie sie immer war. Verschuldung und Knebelung des Handels töten zweifellos die Unternehmungslust infolge Wundreibens. Aber der Erfolg wird sich nicht sofort bemerkbar machen. Er wird etwa einer schweren Operation vergleichbar sein.

Wir können auch an den interalliierten Schulden kleben, ebenso wie Frankreich an den Reparationen. Vielleicht könnten beide unwesentlich herabgesetzt werden. In diesem Fall können drei Dinge eintreten.

Das erste wäre nichts weniger als ein Wunder. Der Welthandel würde sich plötzlich beleben. Das Deutsche Volk würde einsehen, dass es nichts besseres gibt, als zu Hungerlöhnen zu arbeiten, als den Lebensstandard unter den heutigen herabzudrücken und für Reparationen alles das hinzugeben, was nicht unbedingt nötig ist, um den Arbeiter soweit zu ernähren, dass er an der Maschine arbeiten kann. Auf irgend eine Weise müssten die Güter, die dieser herstellt, in Gold verwandelt werden (da der Gläubiger Welt keine Güter annimmt) und so könnte jedermann bezahlt werden.

Die zweite Möglichkeit ist wahrscheinlicher und mehr im Einklang mit dem, was eintreten könnte. Es würden verschiedene Moratorien gewährt, derart dass alle politischen Schulden so wie sie sind, zumeist auf dem Papier bleiben. Die Franzosen erhalten überdies noch etwas: das Fortbestehen ihrer Vormacht in Europa. Die von uns in Deutschland untergebrachten Anlagen bleiben weiter eingefroren, ein enormes Kapital festlegend. Die Möglichkeit einer Wiederaufnahme der Reparations- und Schuldzahlung wird ständig als Drohung über der Wirtschaft schwe-

Die Grammophonnadel in der Wüste

Von Richard Katz

Die Fahrt fing nicht gut an, nein, das tat sie nicht. Autofahrt durch die Wüste — das sagt sich leicht; aber im Grunde passen Auto und Wüste so wenig zusammen wie West und Ost.

Erst wollte die Garage in Damaskus kein Auto hergeben. Wer fährt schon im November nach Palmyra? Und gerechnet hätte es auch, und die Wüste sei sumpfig, und derlei mehr, was den Preis des Autos hinauf, und die Qualität des Wagens hinunterlizitiert.

Dann hängen die Polizei von Damaskus, zwei arme Teufel, auf, landesüblich auf offenem Marktplatz, gerade so, dass sie vor der Tür der Garage baumelten. So oft ich hinkam, musste ich die beiden an einer Art Teppichständer hängen sehn, mit traurig schrägen Köpfen und wachsgelben Gesichtern; violette Schatten um die Häuse. Der Wind zerzte an ihren weissen Sterbehemden und liess die Plakate flattern, auf

denen vermerkt war, dass der eine seinen Vater ermordet hatte und der andere einen Barbier. Sie waren kein gutes Omen für eine Querfeldeinfahrt durch die Wüste.

Doch ich bin nicht abergläubisch und bestand auf dem Auto. Halt, ja, und dann verlor ich das Alräunchen, das mir eine Berliner Freundin als Amulett mitgegeben hatte. Und ohne das wäre ich keinesfalls gefahren! Aber schliesslich fand es der Hotelboy unterm Teppich, und ich liess mein Gepäck aufs Auto schnüren.

Gute Freunde kürzten mir die Zeit mit ermunternden Berichten: Der Convoy nach Bagdad sei im Wüstenschlamm steckengeblieben mit der ganzen englischen Post und die Passagiere hätten keinen Proviant mehr. Die Wüste wird, scheint es, immer noch mit Autos fertig.

Immerhin, der Wagen sah besser aus, als ich befürchtet hätte; an seinem Kühler hingen sieben Wasser-

säcke, und hintenauf war soviel Reservebenzin gepackt, dass es bis zum Euphrat gereicht hatte. Mit Segenswünschen der Freunde und zögernder Bewilligung der französischen Polizei starteten wir endlich, und der Chauffeur schwur sämtliche Eide Syriens, wir würden binnen fünf Stunden in Palmyra sein.

Von Damaskus nach Pamyra sind es 250 km, und bewährte Reisebücher der Vorkriegszeit empfehlen, den Weg in fünf Tagereisen zurückzulegen; auf Kamelen, versteht sich und nicht ohne Eskorte. Ja, in den letzten Jahren hat sich manches geändert!

Wir waren erst zwei Stunden von Damaskus weg, und schon hob sich die lehmbräune Wüste allseits um uns. Sausend überholten wir eine Kamelkarawane, die im Gänsemarsch die Piste entlang zog. Arme Kamele! Arme Beduinen, die auf ihnen hocken! Schritt für Schritt, von Wasserloch zu Wasserloch!

Katastrophe 1940

v. Kossak - Raitenau

Nachdruck mit besonderer Genehmigung des Verlags GERHARD STALLING A. G. Oldenburg i. O.

(Nachdruck verboten.)

(7 Forts.)

Auf zwei Sirenenzeichen sind alle Lichter zu löschen, die Strassen zu verlassen, die Fensterläden zu schliessen. Wer Licht brennt, wird herausgeholt, und es kann ihm passieren, dass er vierundzwanzig Stunden später für immer ruhig im Sand liegt. Seit Beginn des Krieges ist verstärkter Belagerungszustand, und der Kriegsminister ist kein Spassvogel!

Die Fremden tragen offizielle, mit einem Stempel des Militärkommandos versehene Armbinden in der Farbe ihres Landes — aber wer konnte, verliess die Stadt, besonders die Engländer! Auch die hatten zwei Tote — man hatte sich nicht lange Zeit genommen, den Unterschied zwischen Amerikaner und Engländer festzustellen.

Plakate, welche die Farben der einzelnen Länder zeigen, und ihre Träger unter den Schutz der Regierung stellen, kleben zu tausenden an den Mauern, vor allem japanische, auch schwarz weiss-rote, die betonen, dass Alemania ein besonderer Freund Mexikos ist.

Unheil brütet über der Stadt, die lärmend und doch merkwürdig still ist. Das ist wahrhaftig keine Revolution, wie man sie gewohnt ist, eine Revolution, die kommt und geht, und die besonders hier in der Hauptstadt des Landes bis auf einige Schüsse, einige Hinrichtungen und schliesslich einen andern Präsidenten meist gar nicht zu spüren war! Nein, diesmal ist es Krieg, wirklicher Krieg, das weiss man nun.

Wo Radio und Telephon nicht hinlangen, dorthin jagen Boten auf den besten, ausdauerndsten Pferden und hinaus in die Kakteenwüsten, in die fast wasserlosen Ebenen, in den undurchdringlichen Urwald, in das pfadlose Hochgebirge, zu den Indos, den alten Herren Mexikos, zu den Otomis, Nahuas, Mixtecen, Zapotecen, Mayas und Yaquis, eilen, schleichen, rasen die Boten Ortibas, des Indianer-Präsidenten, laufen seit Tagen Tarahumarer, die schnellsten Läufer der Erde, Läufer, die das schnellste Pferd überholen und die einen Tag dahinsausen, ohne müde zu werden.

Bote um Bote eilt von Stamm zu Stamm, Feuer flammen auf hunderten, von Weissen nie betretenen Gipfeln, geheimnisvolle Zeichen werden ausgetauscht, Zeichen, älter als jede weisse Kultur, Trommeln tönen unter schnellen und kurzen Rhythmen in die Nächte, schauerlich und drohend, und eine Saat geht auf, die Ortiba seit zwanzig Jahren, Stunde um Stunde, Tag um Tag gesät: — die Indianer Mexikos stehen auf

Während wir... Bums!. Da stand der Wagen. Zuleitung verstopft! Langsam zog die Karawane an uns vorbei, während wir am Unterdruckapparat saugten. Nach einer Stunde waren wir so weit, und binnen zehn Minuten hatten wir die Karawane neuerlich überholt. Ich betrachtete sie jetzt mit geringerem Mitleid. Ein Kamel, sagte ich mir, mag ja langsam sein, und schön ist es auch nicht, aber es hat wenigstens keinen Unterdruckapparat. Ein Kamel leidet nicht an Pannen. Höchstens an Räude. Freilich, Kamele haben es nicht so eilig wie wir (weshalb haben wir es eigentlich so eilig?)..... Sonderbare Gedanken kommen einem auf dem flachen Rand der Wüste, das sich bis zu rosig beschienener Kalkhügeln am Horizont breitet. Nichts ist da, als brauner, feuchter Sand, als die alte Karawanenfährte, der wir folgen, und ein paar kleine, graugrüne Büschel, die der letzte Regen spriessen liess. Sie wehren sich mit nadelspitzen Stacheln gegen die Kamele. Aber so ein Kamel frisst sie dennoch. Mit Behagen.

RESTAURANT

"EXCELSIOR"

MADRID

Calle del Príncipe, 27

Tel. 12730

(im Zentrum Madrids gelegen)

empfiehlt

**deutsche Spezialitäten
Speisen a la carte und Menus**

Um freundlichen Zuspruch bittet

P. GLOCKAUER

**Deutsche Herren-
und Damenschneiderei**

SASTRERIA LONDRES

Alcalá, 76-Tel. 57786.-Madrid

Ein Kamel passt eben zur Wüste. Ost zu Ost.... Pff! saust die Luft aus dem Pneu. Der Chauffeur kratzt sich den Kopf. Dass wir keinen Reservereifen mithatten, wusste er schon in Damaskus; ich bemerkte es erst jetzt. Auch die Polizei hat nur die Wassersäcke kontrolliert.

Während er den Wagenheber hochschraubt, steige ich aus dem Auto und such mir einen Sitz. Such einer! Nun kommt es einem zum Bewusstsein, wie kahl eine richtige Wüste ist. So weit auch das Auge über sandigen Schlamm schweift: nichts ist zu sehen, worauf der Blick, geschweige denn etwas, worauf ich selber ruhen konnte. Bis zu jenen fernen Hügeln müsste man wandern, zwanzig oder dreissig Kilometer weit, um auch nur einen Stein zu finden.

Eine Stunde sulze ich so im Schlamm herum, eine zweite sehe ich dem Chauffeur zu, der das Pneu absucht. Die Sonne steht schon schräg, und ein kalter Wind faucht ungehemmt und pausenlos über die schlammige Wüstenplatte. Sehr weit weg, an den Kalkhügeln, spielt die

wider den Fremden, die Indianer Südamerikas, nicht wie ihre Brüder im Norden durch brutalen Mord, Alkohol und Betrug vernichtet, sondern noch viele, viele Millionen stark, zahlreicher vielleicht als vor hundert Jahren, zahlreicher jedenfalls als die Weissen in diesem Lande und furchtbarer sicherlich als vor Zeiten, denn in ihren Händen befinden sich nun nicht mehr Streitäxte aus Stein, Obsidian-Messer, sondern moderne Waffen, Karabiner, Pistolen und Maschinengewehre, und sie handhaben diese Waffen wie einst jene, die sie gegen Cortez führten!

Uralte Mordlust und Grausamkeit, fast eingeschlafen, werden wach, als sie das Zeichen ihrer Führer ruft, und sie stehen auf und steigen aus den Bergen nieder, kommen aus der Wüste, den Wäldern, ernst, würdevoll und schweigsam, aber tödlichen Hass in ihren wilden Herzen.

Vor unendlich langen Jahren hatten ihre Urväter weisse Menschen mit Liebe und Ehrfurcht gleich Göttern empfangen, und diese weissen Götter hatten als Dank dafür, aus Gier nach Gold und Raub, Millionen der ihnen wie Hunde geschlachtet, das Land verwüstet, die heiligen Tempel vernichtet und Montezuhma, den Sohn Gottes, feige ermordet!

Nichts ist vergessen, alles noch klar, als wäre es gestern geschehen, und so steigen sie nieder, eilen durch weglose Wüsten den Weissen entgegen, bereit, sie nicht noch einmal in Demut und Glauben zu empfangen!

Präsident Benito Ortiba blickt von den Radiodepeschen, die sein Adjutant eben gebracht hat, auf, wirft erregt die unvermeidliche Zigarillo in den Aschenbecher und wendet sich seinem Freunde zu.

«Bei der heiligen Jungfrau von Guadalupe, die Gringos sind Teufel, Miguel!»

Der Kriegsminister nickt.

«Por Dios, es ist so, mein Präsident!»

Benito Ortiba, schlägt mit der flachen Hand auf die Depeschen.

«Sie brennen und morden, bombardieren und vergasen friedliche Ortschaften. Miguel, und wir haben noch keinen Schuss abgegeben! Sie denken wohl, wir werden wieder zu Kreuz kriechen, Miguel, wie? Wie immer auch diesmal. Sie quälen uns, stehlen uns unser Gold, Silber, Oel, sie mischen sich in unsere Politik, und wenn ein Strassenköter einen von ihnen anklafft, drohen sie und schicken Kriegsschiffe. Aber, bei meinem Seelenheil, Miguel Vacas, sie treiben es zu arg!»

Miguel Vacas, springt vom Stuhl und haut mit der Faust auf die kostbare Onyxplatte des Schreibtisches.

«Du hast recht, Benito, sie treiben es zu arg!» Er packt den Präsidenten erregt beim Arm.

«Sie scheren sich einen Teufel um dich, um den Präsidenten von Mexiko, um Benito Ortiba, einen Teufel, hörst du? Wir Mexikaner müssen ihnen ausweichen, wenn wir einem von ihnen auf der Strasse begegnen, und dich...» Miguel Vacas neigt sich näher zu dem Prä-

Luft in wassergleichen, glitzernden Streifen. So verdammt einsam ist es hier, dass es einen auch innerlich fröstelt. «Wie weit ist es bis zum nächsten Dorf?» — «Hundert Kilometer», sagt der Chauffeur.

Hundert Kilometer! Hier dämert es einem auf, was hundert Kilometer wirklich bedeuten. Autos, Flugzeuge und D-Züge haben so eine Bagatelle daraus gemacht, dass wir uns nicht mehr darüber klar werden, eine wie ausserordentlich weite Entfernung hundert Kilometer bedeuten: eine Strecke die unsereins noch nie durchschritten hat und die zwei starke Tagesmärsche erforderten, wenn wir sie aushielten.

Zwei Tage ohne Proviant, ohne Führer, ohne — Kamele!

Ach, ich beginne jetzt die Beduinen zu beneiden, die Schritt für Schritt kamelreiten, fünf Tage lang von Damaskus bis Palmyra. Datteln haben sie mit und graues Brot, kennen jede Zisterne und wissen jede Stunde voraus, wann sie bei ihr ankommen. Autos sind eine feine Sache für unsere eiligen Länder; dies

ULLSTEIN VERLAG BERLIN

Weitere Bücher

von R. KATZ:

Schnaps, Kokain und Loma.
Kreuz und Quer durch wirres Suedamerika
kart. 4.— Mk geb. 6.—

Funkelnder ferner Osten.
China Korea und Japan
kart. 4.05 Mk geb. 5.85

Heitere Tage mit braunen Menschen.
Insel Bali und Lombok
kart. 3.60 Mk geb. 5.40

Ein Bummel um die Welt.
Zwei Jahre Weltreise auf Kamel, Schiene
Schiff und Auto
kart. 3.60 Mk geb. 5.40

In Ihrer Buchhandlung.

Vertretung für Spanien:

Rud. Kadner, Madrid
Benito Gutiérrez, 9

Junkers Gas-Badeöfen

geringe Anzahlung
Monatsraten 25 oder 50 Ptas.

Auskunft: **E. RODATZ**
Mayor, 4-MADRID-Tel. 12037

aber ist eine Gegend, in der Kamele vorzuziehen sind. Wir bringen unsere Zivilisation zu voreilig in....

«Holla!» schreit der Chauffeur und zeigt — eine Grammophonnadel. Die hat sich ins Pneu geplatzt — und ihretwegen —, sitzen wir nun zwei Stunden fest.

Eine Grammophonnadel!

Wie kam sie in die syrische Wüste? Welcher betriebsame Geschäftsreisende, welcher musikfreudige Autofahrer hat sie hier verloren, und — vor allem — wie geriet sie mit unserem Auto zusammen?

Auf viele, viele öde Meilen im Umkreis gibt es hier nur zwei Produkte westlicher Zivilisation: unser Auto und diese Grammophonnadel. Welch ein Zufall, dass sie einander begegneten!

Ist es wirklich Zufall? Ist ein Zufall denkbar, der auf einer so ungeheuren Schlammfläche ein Auto und eine Grammophonnadel zusammenführt? Oder ist es nicht vielmehr eine geheime Anziehungskraft, die zwischen Dingen wirkt, wie zwischen Menschen? Westliches zu West-

sidenten, «dich, Benito Ortiba, Präsident von Mexiko, nennen sie — den schmutzigen Indianer!»

Mit einem Wutschrei fährt jetzt auch Ortiba in die Höhe.

Tausend Bilder und Gedanken umstürmen ihn.

Er ist Indianer, Yaqui, und er ist stolz darauf.

Die Yaqui waren einst die grausamsten Indianer Mexikos, die tapfersten, und sind jetzt die Garde des mexikanischen Heeres. Gerade in ihnen lebt noch der Rest der Urrasse am stärksten, wildes Blut, mühsam gebändigt, und wenn es je durchbricht, wenn es aufflammt, reißt es jeden Widerstand nieder. Nur Schritt um Schritt waren die Yaquis vor den Eroberern gewichen, immer wieder waren sie hervorgebrochen aus Felsenwüsten, in die ihnen kein Weisser folgen konnte, und jetzt lebt der Rest des Volkes zumeist in den weiten Kakteenwüsten, immer noch Feind aller Fremden und Blutfeind der Gringos.

Benito Ortiba ist ein reinrassiger Yaqui. Er kennt Europa, hat in Deutschland studiert, spricht deutsch und englisch geläufig. Er ist seiner Bildung nach Europäer, Soldat, Techniker, der einige Brücken, Eisenbahnen im Lande gebaut hat — in seinem Innern aber ist er ein Yaqui geblieben, der stolz die tausendjährige Kultur seiner Rasse rühmt, der Azteken und Zapoteken, eine Kultur, die war und schon die herrlichsten Blüten trieb, ehe es diese Fremden gab, die sein Land unterjochen, sein Volk vernichten wollen, die Schritt

um Schritt vorwärtsdringen, berechnend, Zoll um Zoll des reichen Landes einsteckten — und dann noch alle Mexikaner verachten und beschimpfen!

Oh, Dios mío, was ist aus Mexiko geworden!

Passt ein Gesetz den Fremden nicht, darf es nicht angewendet werden! Nicht er regiert und nicht die vor ihm hatten regiert, nein, dort oben im Norden, tausende Meilen von hier entfernt, wird Mexiko regiert, im Weissen Haus, in der National City Bank, in den Büros der Standard Oil — das sind in Wirklichkeit die Herren des Landes, Gringos! Geldgierige Gringos!

Oh, santa María! Miguel Vacas hatte tausendmal recht...

Ein gefährlicher Kerl, dieser Vacas!

Drei Jahre hat er als Bandit und Bandenführer zwei Provinzen unsicher gemacht und wie vor zwanzig Jahren den Nationalhelden Villa, dessen Bild in jeder Hütte neben dem der Maria hängt, so hatte auch ihn amerikanische Kavallerie gejagt, weil er die Frechheit besessen hatte, seine Streifzüge bis in die Staaten auszudehnen.

Aber Miguel Vacas fingen sie nicht, ebensowenig wie Villa!

Im Gegenteil! Mit seiner stattlichen Schar von Anhängern, heute einige hundert, morgen einige tausend, hetzte er die Gringos von einem Fleck zum andern, bis ihnen der Atem ausging und General Bing in ohnmächtiger Wut einen Preis von fünfzigtausend Dollar aus eigener Tasche auf den Kopf des verdamnten Banditen

lichem? Ziehen einander die Produkte unserer naturfremden, mechanisierten Gehirne ebenso unwiderstehlich an, wie diese Gehirne selbst?

Um einander dann, kaum begegnet, tüchtig zu verletzen.

... Wie wir selbst es tun, wir zivilisierten Menschen?

Der Chauffeur klebt den Schaden, schraubt die Felge fest und setzt sich wieder ans Lenkrad.

Fern im Westen, wo die sinkende Sonne schon silbriggrüne Streifen über die Wolken wirft, erscheint die Silhouette der Karawane. Menschen und Tiere brüderlich verbunden, zu gemeinsamem, langsamem Marsch....

In die bohrt sich keine Grammophonnadell! Das ist der Osten, der lässt sich Zeit und kommt ans Ziel!.....

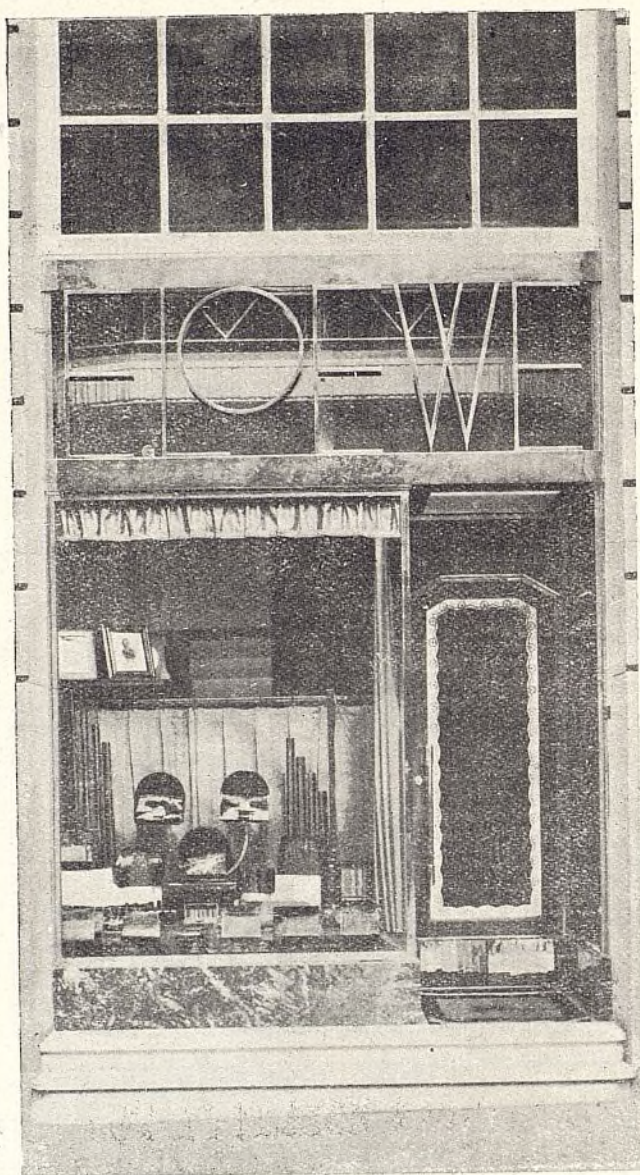
(Aus dem Buche: *Ernte*, Ullstein Verlag.)

SCHREIBWAREN-UND
PAPIERHANDLUNG

E N K A R

Belén, 3

RUFEN SIE T. 41600 zwecks
ANGEBOTSERTEILUNG AN



**Filiale der Firma
E. LOEWE Madrid**

Filiale in der Avenida de
Pi y Margall 18, der Firma
E. LOEWE - Madrid -
deren Hauptgeschäft sich
in der Barquillo 7 befindet.
Allerletzte Neuheiten in
feinen Lederwaren und Rei-
seartikeln.

Vacas setzte. Tot oder lebendig!

Es gab keinen Mexikaner, der dieses Geld verdienen wollte — aber drei Wochen später lockte Vacas den General samt seinem Stab in einen Hinterhalt und führte dann Bing in einem Eisenkäfig unter dem Jubel des Landes umher!

Washington schäumte und drohte mit Krieg. Es kostete der Union schliesslich hunderttausend Dollar, bis sie wieder ihren braven General Bing zurückhaben konnte.

Das also war der heutige Kriegsminister Vacas. Eisenhart, verwegen und schlau. Ein Mestize. Er kannte die Macht der Amerikaner und musste, dass sie Mexiko zertreten konnten wie ein Insekt — wenn es allein stand.

Aber Mexiko stand nicht mehr allein.

Er, Benito Ortiba, zum zweitenmal Präsident, hatte dafür gesorgt.

Er fährt sich über die Stirne — seine Wut ist verflogen — er ist wieder beherrscht, und er murmelt nur — bei der heiligen Maria, das sollen sie mir büssen! dann weist er auf eine Depesche.

«Die Nachrichten hier kamen kurz vor deiner Rückkehr, deswegen liess ich dich rufen, mein Freund. Nogalis brennt, Oje de Monte steht nicht mehr. Vergast

und bombardiert. In Carrizal haben Brandbomben die Kirche während eines Gottesdienstes getroffen — es entkam kein Mensch, Vacas... was gedenkst du zu tun, du kommst ja von oben!»

«Du weist, Benito, wir wurden überrascht, vollkommen überrascht! Mendez, den ich vor zehn Stunden verlassen habe, steht mit dem Stab in Rosalia. Er hat Befehl gegeben, alles zu vernichten, zu räumen und auf die Linie Hermosila — Chihuahua zurückzugehen. Vorläufig! Bahnen und Brunnen werden zerstört, die Bevölkerung evakuiert, so weit es geht. Die Gringos sollen kein Haus, keine Schiene, keinen Brunnen und keine Menschen finden, nichts, nur Wüste! So, mein Freund, haben wir es ja seit Jahren beschlossen, und Kanero wird dafür sorgen, dass nichts stehenbleibt!»

«Und weiter, Miguel?»

«Quién sabe! Wir werden sehen! Ich erwarte jede Stunde General Tanako. Ich habe Auftrag gegeben, ihm zu sagen, dass ich bei dir bin! Du weisst, der gemeinsame Plan O. B. der Generalstäbe ist fast fertig. Wenn sich der Gringo Zeit gelassen hätte, ... und uns ... wäre alles in schönster Ordnung! Wir können jedenfalls nicht allein vorgehen — auch wenn wir wollten, Ortiba!»

(Forts. folgt.)

ben und den Antrieb behindern. Die Stagnation, in der wir uns seit drei Jahren befinden, wird verschlimmert. Einige Länder — wie das unsrige, einigermaßen wirtschaftlich selbstständig — werden kraft ihrer eigenen Hilfsquellen sich langsam aufrichten können. Andere aber, wie Oesterreich, werden völlig zusammenbrechen.

Als Drittes kann das allerschlimmste geschehen, nämlich, dass die Deutschen offen herausfordern. Die Franzosen werden drakonische Massregeln militärischer oder wirtschaftlicher Art treffen und Deutschland bricht zusammen. In diesem Falle werden die Franzosen keine privaten Gelder in Deutschland verlieren, da sie dort keine angelegt haben. Aber Frankreich, auch wenn es uns bezahlen könnte, wird behaupten es ginge nicht — wir können dann nur noch unsere Marinesoldaten hinübersenden. Gleichgültig ob Frankreich zahlt oder nicht, wir verlieren unsere privaten Guthaben in Deutschland und alle britischen Zahlungen, denn England ist so stark in Deutschland interessiert, dass es unmöglich einen Zusammenbruch vermeiden kann, falls Deutschland zugrundegeht.

Alle Möglichkeiten die überhaupt eintreten können, sind hiermit festgelegt. Wir haben nur die Sicherheit, unser Geld hergegeben zu haben, und können nun wählen.

Entschliessen wir uns, den Hauptteil der politischen Schulden abzuschreiben, was für Aussichten bestehen dann für den Rest unseres Geldes?

Als die am Stillhalte-Abkommen interessierten Bankiers nach Deutschland gingen, um zu sehen, was mit den kurzfristigen Anleihen geschehen war, erschrakten sie, über das, was sie vorfanden. Sie entdeckten, dass die deutschen Banken eine Auslandsbank gegen die andere ausgespielt hatten und über die Verwendung kurzfristiger Anleihen eine Vorstellung hatten, die von der unsrigen sehr verschieden war.

Sie fanden, dass deutsche Geschäftsleute die Gewohnheit hatten, einander Verkäufe zu langfristigen Zielen zu tätigen. Sie traten an ihre Bank heran, um gegen den langfristigen Wechsel einen kürzer laufenden zu ziehen, den sie bei einem amerikanischen Verleiher diskontierten,

welcher im Glauben war, dass er einen tatsächlichen, unmittelbaren Gütertausch beleihe. Wenn der amerikanische Gläubiger nach drei Monaten sein Geld forderte, beschaffte sich der deutsche Schuldner einen anderen kurzfristigen Wechsel — wieder gegen einen auf lange Sicht — und verfuhr genau so mit einer anderen ausländischen Bank, den Bankier A (einen Amerikaner) mit dem Gelde des Bankiers B (ebenfalls einem Amerikaner) bezahlend. Deshalb waren die Kurzfristigen Kredite nur schwer wiederzuerhalten.

Es wird wahrscheinlich nichts weiter übrig bleiben, als die Zinsen für lang- und kurzfristige Anleihen herabzusetzen. Das Geld wurde an Deutschland angesichts der theoretisch bevorzugten Reparationen mit einem gewissen Risiko geliehen. Ist diese Gefahr beseitigt, werden die deutschen Schuldner wahrscheinlich eine Herabsetzung fordern, erstens weil ein Zinsfuß von mehr als 7 % ungerecht ist und zweitens, weil er seinem eigentlichen Zweck zuwider ist, denn so hohe Belastung des Kapitals ist unwirtschaftlich und trägt dazu bei, die Sicherheit der Anlage zu gefährden.

Die langfristigen Anleihen sind in Deutschland, genau so wie bei uns entlastet worden. Viele, die öffentlichen Körperschaften gewährt wurden, sind in unproduktiven oder nicht unmittelbar produktiven Anlagen verbraucht. Mehrere der führenden Stadtverwaltungen sind praktisch bankrott. Sie sind mit dem Zwang, hohe Beiträge für die Arbeitslosenunterstützung zu gewähren, schwer belastet und werden sich kaum erholen, so lange die Arbeitslosigkeit währt.

Schliesslich sind Anlagen immer Schwankungen unterworfen und im grossen und ganzen (eine halbwegs stabile politische Entwicklung, an die ich aus mehr als einem Grunde glaube, vorausgesetzt) werden deutsche Anleihen wahrscheinlich genau so sichere Anlagen darstellen, wie andere auch.

Allgemein gesprochen, wird das Schicksal der Anlagen in Deutschland nicht nur von einer wirtschaftlichen Belebung und der Vermeidung einer Revolution abhängen, sondern auch von der Staatsform die es sich geben wird. Deutschland hat in der

Entwicklung zu immer einschneidender werdenden sozialen Massregeln grosse Veränderungen erlitten. In unseren Tagen diktiert der Staat die Löhne, die Preise, den Zinsfuß, die Gewinne und übt eine Währungskontrolle aus, die leicht die Grundlage für ein staatliches Aussenhandelsmonopol werden könnte. Es ist natürlich auch möglich, dass diese Tendenz einmal rückläufig sein kann, wie sie schon vorher da war, vor allem kurz nach dem Kriege.

Aber die augenblicklichen Anzeichen sind so, dass die deutsche Politik immer mehr nicht danach fragen wird, welcher Kurs dem privaten Interesse am meisten frommt, sondern nach dem Besten, um die Interessen der Gemeinschaft zu wahren. Dies im Verein mit einem Rückzug aus dem Internationalismus, sowohl in wirtschaftlicher wie in politischer Hinsicht, ist ein schlechtes Anzeichen für den Ausländer, der dachte in Deutschland grosse Gewinne zu machen.

Alles in allem, das Abenteuer war nicht erfolgreich und wird zu einer wachsenden Tendenz in den Vereinigten Staaten führen, alles ausländische zu diskreditieren und verwickelte Bindungen wirtschaftlicher oder politischer Art zu vermeiden. Es sind bereits jetzt Anzeichen eines öffentlichen Missbehagens zu verspüren, sowie auch das Bestreben ersichtlich ist, einen Sündenbock zu finden. Wir tadeln Frankreich, wir tadeln Deutschland und wir tadeln, sogar sehr laut, mit viel Geschrei und volkstümlicher Begeisterung, unsere eigenen Bankiers.

In demselben Atemzuge müsste sich aber nützlicher Weise die amerikanische Demokratie selber tadeln, und sich fragen ob es nicht vorteilhafter wäre je früher desto besser, eine zielbewusste auswärtige Politik zu führen.

GEGEN ABGABE DIESES COUPONS

erhält jeder, der eine STELLE
ZU VERGEBEN hat, ein

GRATIS-INSERAT

bis zu 6 Worten in der Rubrik
FREIE STELLEN.

INSERATEN ANNAHME:
Lanuza 18 od. Librería Nacional

Die Konferenz der Kleinen Entente in Belgrad

DD. Belgrad, 17. Mai (Eigenbericht).

Die Zeiten, in denen die Kleine Entente Demarchen in den benachbarten Hauptstädten unternahm, um Warnungen oder Drohungen zu übermitteln, scheinen endgültig vorbei zu sein. Es ist gewiss kein Nachteil für Europa, dass der überragende Einfluss dieser Staatengruppe im Donaubecken so weit nachgelassen hat, dass ihre regelmässigen Konferenzen uninteressant werden. Die Teilnahme, die man ihnen trotzdem noch entgegenbringt, beschränkt sich hauptsächlich auf die Frage, in welchem Masse der seinerzeit so hochtrabende Ton ihrer Staatsmänner neuerlich herabgeschraubt wurde und wie weit deren Pläne vom Angriff in die Verteidigung zurückgedrängt erscheinen.

Wenn man das Problem in dieser Weise auffasst, kann man auf der Belgrader Konferenz einen unverkennbaren Fortschritt verzeichnen. Die amtlichen Mitteilungen über die Beratungen waren so farblos gehalten, dass sie jede Ecke und Kante vermissen liessen, und die Bankettreden gingen über den Rahmen häuslicher Freundlichkeiten kaum hinaus. Auch die Erklärungen, die die Aussenminister den Journalisten gaben, waren auf diesen Ton gestimmt.

Prinz Ghika z. B. beschränkte sich nur auf einen Satz, in dem er einige Liebenswürdigkeiten sagte. Auch Dr. Marinkowitsch schwang sich zu keiner grossen Leistung empor, sondern hielt sich an allgemeine Redensarten, in denen jedes konkrete oder gar zugespitzte Wort vermieden war. Er sprach hauptsächlich von den «Liebesbünde», in dem die Staaten der Kleinen Entente vereint seien. Ihre Ehe zu Dritt sei eine ideale Ehe, trotzdem sie anfangs mit starken äusseren Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt habe. Doch schliesslich hätten auch die Eltern (gemeint ist die grosse Entente) ihren Segen gegeben, und die Nörgler und Kritiker (gemeint sind die besiegten Staaten) seien vor der Unbestreitbarkeit einer elfjährigen Tatsache verstummt. Es habe sozusagen in der Ehe immer nur Flitterwochen gegeben.

Dr. Benesch brachte mit seiner Rede die verhältnismässig grösste

Leistung zustande. Aber auch seine Darlegungen waren geradezu kunstvoll auf Inhaltslosigkeit abgestimmt. Als er nach einer halben Stunde seine Ausführungen schloss, fragten sich die Journalisten bekümmert, was er denn eigentlich gesagt habe. Dabei sprach Benesch sowohl über die Abrüstung, als auch über die Reparationen und über den Tardieuplan. Er erklärte, dass die Kleine Entente genau prüfe und überlege, dass sie in jeder Hinsicht einig sei, dass sie die europäische Lage im Auge behalte, dass sie unerschütterlich auf dem Standpunkt der Achtung der internationalen Verträge stehe, dass sie aber im Einklang mit den Grossmächten ihr Programm auch abändern könne, zwar nicht grundsätzlich, aber doch taktisch und methodisch, und dass Genf und Lausanne und Paris und London und Prag.... man könnte den Satz ins Unendliche fortsetzen. Ausgesprochen angenehm berührte nur seine Mitteilung, dass er unentwegter Optimist sei und die Lage gar nicht so schwarz sehe. Das waren die einzigen originellen Worte, die auf der Konferenz vor der Öffentlichkeit fielen.

Die Erklärungen der Minister wurden von den Anwesenden mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Die zahlreichen Journalisten aus Prag, Bukarest und Belgrad waren durch die Redensarten sehr enttäuscht.

Die nächste Weltkraftkonferenz

Die Konferenzleitung der für 1933 in Stockholm vorgesehenen Weltkraft-Teilkonferenz hat nunmehr das erste offizielle Programm vorgelegt. Zur Diskussion stehen die Hauptthematika: «Energiefragen der Grossindustrie» (Energieversorgung; Kraft und Wärme; spezielle Energiefragen einzelner Industriezweige; Elektrowärme; Übertragung und Anpassung der Triebkraft an industrielle Maschinen) und «Energiefragen des Transportwesens» (Eisenbahnen; Schifffahrt). Jedes Nationale Komitee ist berechtigt, im Rahmen eines bestimmten, ihm von der Konferenzleitung zugewiesenen Umfangs zu diesen Fragen Stellung zu nehmen. Hierbei sollen nicht so sehr Individualmeinungen zur Geltung kommen, die Berichte sollen vielmehr einen Querschnitt der in den ver-

schiedenen Ländern gesammelten Erfahrungen darstellen.

Zur gleichen Zeit mit der Weltkraft-Teilkonferenz findet auch in Stockholm die erste Tagung der Internationalen Talsperren-Kommission bei der Weltkraftkonferenz statt.

Man kann nicht überall hinreisen,
Man kann nicht alles wissen,

aber.....

Man kann eine
Zeitung halten,

in der sich das Wirken
der Umwelt spiegelt,
die orientiert, bildet
und unterhält:

VERLANGEN SIE ZUR PROBE:

DAS DEUTSCHE BLATT

..... für Spanien

Der neue Reichswehrhaushalt

DD. Berlin, 17. Mai.

Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, sind die Gesamtausgaben für die Reichswehr im neuen Reichshaushalt mit 674,5 Millionen RM angesetzt. Demnach sind 15,1 Millionen eingespart worden. Die Gesamteinnahmen werden auf 17,2 Millionen geschätzt, d. h. auf 8,1 Millionen weniger als im Vorjahre. Der Zuschussbedarf der Reichswehr beträgt somit im neuen Haushaltsjahr 657,3 Millionen. Das meiste Interesse beanspruchen natürlich die Schiffsbauten des Marinehaushalts. Hier soll der Haushaltsentwurf Teilbeträge für das Panzerschiff A, das inzwischen vom Stapel gelaufen ist, für das Panzerschiff B, das noch auf Kiel liegt, und auch für das Panzerschiff C fordern. Bei dem Panzerschiff C handelt es sich um eine Rate von 4,3 Millionen RM, die gefordert wird, um die Kiellegung in Gang zu bringen. Das Panzerschiff soll auf der Reichsmarinewerft in Wilhelmshaven erbaut werden.

GAMBRINUS

Deutsches Restaurant und Cervceria

ZORRILLA, 11. - TEL. 19203

Deutsche Kueche Bestgepflegte Biere Deutsche Bedienung

Inh. Gebrueder Hoppichler

"Kleine Anzeigen" können mit oder ohne Adresse erscheinen. Auskünfte darüber werden mit Ausnahme der chiffrierten, in unserem Bureau unentgeltlich mündlich oder brieflich erteilt.

Kleine Anzeigen.

Preis: bis zu 6 Worten 1,50 ptas. jedes weitere Wort 0,20 ptas. mehr. (nur einspaltig).

Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgestellt, eingeschriebene Chiffrebriefe zurückgewiesen. Auskünfte werden von 8 bis 6 Uhr erteilt.

Stellengesuche

JUNGE DEUTSCHE, gutes Aussehen, perfekt französisch, Stenotypistin für beide Sprachen, fähig für alle Büroarbeiten, sucht Stellung. Angebote an D. D. B. 37

Stellenloser Deutscher, mehrere Jahre in Spanien als BUCHHALTER tätig gewesen, sucht Stellung. Angebote an Apartado 579.

DIBUJANTE ALEMAN construcción máquinas, ofrécese también taller. Escribid: Pensión Viñesa. Villanueva, 5.

JOVEN ALEMANA, profesora de sport, gimnasia higiénica, hablando fran-

cés, español, desea colocación institutriz; inmejorables referencias. María de Molina, 44.

DEUTSCHES FRAUELEIN sucht Stelle z. Kinder o. Stuetze d. Hausfrau Gütl. Nachfrage. Prensa. Carmen, 18. V. H.

Verkaufe

Wegen Auflösung des Haushalts SCHOENE MOEBEL sehr preiswert zu verkaufen. D. D. B. 35.

Verschiedene STAUBSAUGER, vollkommen ungebraucht, für Gleich- u. Wechselstrom, Fabrikat Saugling sehr billig zu verkaufen. T. 54584, morgens 9-10 Uhr.

Zu Vermieten

2 MOEBLIERTE ZIMMER mit Küchenbenutzung und Bad in zentraler Lage (Retiro) zu vermieten. D. D. B. 36.

VEINTIUNA HABITACIONES, Mediodía, calefacción. Villamejor, 3.

ALQUILANSE HERMOSOS exteriores e interiores, cuarto de baño, ascensor, teléfono en el piso. Avenida de Pablo Iglesias, núm. 10. (Antes Avenida Reina Victoria.)

ESPLENDIDO PISO, SEGUNDO, orientación Mediodía, nueve piezas, cuarto baño, comunicado escalera interior, con estudio y azotea. Lista, 75. Metro, tranvia.

ALQUILANSE HERMOSOS pisos, todo confort. Lagasca, 28 y 30.

CUARTOS TODO CONFORT, baratísimos. Alonso Cano, 60.

ALQUILANSE hermosos pisos, todo confort. Lagasca, 23 y 30.

ALQUILASE hermosa tienda. Razón: Lagasca, núm. 28.

HERMOSISIMO cuarto todo confort, 20 grandes habitaciones. Lagasca, 19

Uebersetzungen

TECHN. UND LITERAR. UEBERSETZUNGEN. Deutsch / spanisch. Spanisch / deutsch. Beste Re-

ferenzen. Jacobs, Calle Ferraz, 47.

Pensionen

PENSION PI MARGALL. Espléndida situación, todo confort, precios baratos. Avenida Pi Margall, 11, tercero.

PENSIÓN ECONÓMICA, excelente comida, exteriores. Fuencarral, 32.

PENSIÓN HONORABLE todo confort, económica, estables. Preciados, 37, segundo centro.

Verschiedenes

CHAUFFEUR gesucht für Sonnabend nachmit-

tags und Sonntags für Mercedes-Wagen. Näheres durch Verlag.

Suche gutes KLAUIER zu mieten. Angebote an D. D. B. 31.

Unterricht

Sprachen

SEÑORITA FRANCESA, lecciones. Pi Margall, 16.

SPANISCH UNTERRICHT 10 Ptas. monatlich. Aduana, 14 segundo

FRANCÉS, PRECIO ECONOMICO. Mayor, 16

INGLÉS, LONDINENSE, lecciones domicilio. Escribid: P. Vara. Caballero de Gracia, 48.

bungen, Planwirtschaft und Staatssozialismus, Subventionspolitik und Währungsexperimente. Er tritt ein für ein selbstverantwortliches Unternehmertum und für eine der deutschen Wirtschaft dienende und ihrer Stellung in der Weltwirtschaft entsprechende Aussenhandelspolitik; dabei will er besonders bestrebt sein, das Verständnis des deutschen Volkes für die nationale Bedeutung der deutschen Führerstellung im Welthandel zu heben. Der Bund will dieses Ziel verfolgen rein nach nationalen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten, unbelastet und unabhängig von parteipolitischen Bindungen und Bestrebungen.

Das vorläufige Präsidium setzt sich zusammen aus dem Hamburger Bürgermeister Dr. Petersen, dem Fabrikanten Wilhelm Vögele-Mannheim M. d. R. W. R., und dem bekannten Münchener Nationalökonom Geheimrat Professor Dr. Adolf Weber. Dem Bunde gehören u. a. ferner noch folgende Persönlichkeiten an: Generaldirektor Böger- Hamburg, stellv. Vorsitzender der Hamburg-Amerika-Linie, Geh. Regierungsrat Dr. Demuth, Syndikus der Industrie- und Handelskammer zu Berlin, Alexander Flinsch-

Berlin. Generaldirektor Paul Hager-Remscheid, Direktor Dr. Haller vom Siemens-Konzern-Siemensstadt, Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages Dr. Grund-Breslau, Direktor Dr. Kauffmann, Berlin, Dr. Paul Legers, Remscheid, Professor Röpke, Marburg, Generaldirektor Dr. Schülein-München, Präses G. Scipio, Bremen, Professor Dr. Terhalle, Hamburg, Senator Wittöfft, Hamburg. Das Büro des Bundes befindet sich Berlin C. 2, Neue Friedrichstrasse 53.

G. Walter

MADRID

Alcalá, 28.-Tel. 12125

Feine Massschneiderei fuer Damen und Herren

Garantiert fuer gute Anzuege von 200 Pts. an.

F. A. Recht

Encuadernación de todas clases. Especialidad en dorado y encuadernación de lujo

Hilarión Eslava, 42

Frankreich verzichtet unter keinen Umständen auf die schweren Angriffswaffen

TU. Genf, 19. Mai.

Im Heeresausschuss der Abrüstungskonferenz gab am Donnerstag der französische General Aubert eine Erklärung ab, die deutlich den Entschluss zeigte, unter keinen Umständen auf die schweren Angriffswaffen zu verzichten. General Aubert erklärte, im schroffen Widerspruch zu der grundsätzlichen Entschliessung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz, dass eine Unterscheidung zwischen Angriffs- und Verteidigungswaffen überhaupt nicht möglich sei. Das Verbot der Angriffswaffen sei zwecklos, da ein zum Angriff übergehender Staat sich niemals an irgendein Waffenverbot halten würde. Ferner würde das Verbot der Angriffswaffen lediglich diejenigen Staaten treffen, die heute über die schweren Angriffswaffen verfügten, nicht jedoch die Staaten ohne derartige militärische Mittel. Das Verbot der Angriffswaffen würde vor allem die gegenwärtig bestehenden Sicherheitsverhältnisse vollständig umstossen und eine Zustand vollständiger Ungewissheit schaffen. Die

HERMES 1928

Informes comerciales

Geschäftsstelle von «C. Reichenhardt, A. G.» Berlin

Nur neue Berichte

MADRID

Marqués de Cubas, 3
Telegramm-Adresse: HERMES

Postfach: 741
Telephon: 10023

französische Regierung werde niemals einer derartigen Regelung zustimmen.

Die Erklärung Auberts hat in allen Kreisen einen ausserordentlich peinlichen Eindruck hervorgerufen. Eine Erwiderung von deutscher Seite wird in der nächsten Sitzung erwartet.

Radio - Reparaturwerkstatt

Umbau, Neukonstruktionen
Reparaturen und Elektrifizierung
aller Art von Apparaten führt aus:
LUDWIG BOHNE. - San Lucas, 9

Aus der «Gaceta»

Goldzollaufgeld vom 20.31. Mai
(«Gaceta» v. 20. 5) 140,50 %.

Internationales Polarjahr
(«Gaceta» v. 21. 5). Alle 50 Jahre finden internationale Beobachtungen geophysischer, magnetischer und meteorologischer Art statt, an denen sich die spanische Regierung beteiligt. Da die finanzielle Lage die Ausrüstung einer Polarexpedition seitens Spaniens verhindert, wird Spanien die allgemeinen geophysischen Untersuchungen in Tenerife (Izaña-Observatorium) intensivieren und in den äquatorialen Kolonien magnetische Beobachtungen durch eigens dazu hingesandtes Personal anstellen. Dieses Personal soll dann gleichzeitig Vorbereitungen für die Landesvermessung in diesen Kolonien treffen, u. a. angeben, welche Verfahren dafür am besten in Frage kommen könnten.

Ausschreibung

Dirección General de Agricultura.
Apparate für Pflanzenschutz durch Zerstäubung. Angebotstermin 20 Tage ab Veröffentlichung in der «Gaceta» v. 24. 5.

(Alle im «Deutschen Blatt» erwähnten Dekrete und Gesetze, stehen unseren Lesern im Original kostenlos leihweise zur Verfügung.)

Berliner Kurse vom 25.5.1932

34 3/4	Aktien Deutsche Bank und Discontogesellschaft.
—	» Deutsche Ueberseeische Bank.
114,3/4	» Reichsbank.
19	» Dresdner Bank.
19	» DANAT-Bank.
190	» Chade A/C.
49,1/2	» Gesfurel.
22,1/8	» A. E. G.
82,1/2	» IGFA (I. G. Farbenindustrie)
37	» Harpener Bergbau.
17,1/4	» Phoenix Bergbau.
10,1/4	» HAPAG.
11,3/8	» Norddeutscher Lloyd.
106,1/2	» Siemens & Halske.
53,1/2	» Siemens Schuckert.
39,5/8	» Gelsenkirchner Bergbau.
85,1/2	» Continental Gummiwerke.
2,95	Deutsche Ablösungsanleihe ohne.
75,10	4 1/2 % Hamburger Hyp. Bank Liquid. G. Pfdr.

Mitgeteilt vom Banco Aleman Transatlántico Madrid.

Baquera, Kusche y Martin

S. A.

Internationale Speditionen

Zollagenten Schiffsmakler Versicherungen

Alicante - Barcelona - Cadix - Cordoba - Granada
Malaga - Portbou - Palma/M. - Sevilla - Valencia

Luftfracht-Verkehr

in Verbindung mit

Deutsche Lufthansa, AG. - Succ. Gaillarde y Massot

Mayor, 4-Madrid-Tel. 96112

Aus der Kolonie

Verein Germania

Sonnabend, den 28. Mai, abends 10 Uhr
Heiterer Abend unter Mitwirkung des deutschen Doppelquartetts, sowie der Herren Erdmannsdörfer, Gillmann, Hermes, Hütteneder, Kromberg und Willecke. Die musikalische Leitung hat Herr Marzahn übernommen. Anschliessend Tanz. Eintritt für Mitglieder frei. Durch Mitglieder eingeführte Gäste zahlen einen Unkostenbeitrag von Ptas. 3.

Deutscher Frauenverein.

Zusammenkunft am Freitag den 27. ds., um 5 Uhr, im Garten des Deutschen Turnvereins.

V. f. B.

Das für Sonntag den 29. ds. angesagte Handballspiel gegen Deutsche Oberrealschule ist bis auf weiteres verschoben.

G. D. A.

Die für Sonntag, den 29. Mai, angesetzte Besichtigung der Zentrale der Cia. Telefonica findet an diesem Tage nicht statt, sondern bereits am Sonnabend, den 28. Mai. Treffpunkt vor dem Nebeneingang in der calle Valverde gegen 17 1/2 Uhr. Voranmeldung unbedingt erforderlich.

Deutscher-Fussball-Club

Vergangenem Sonnabend spielten auf dem Platz der «Tranviaria» der Deutsche Fussball-Club, (F. D. C.) gegen die spanische Schule «Akademos». Es gewannen erstere das Spiel mit 4 : 0.

Die Mannschaft des F. D. C. war folgendermassen zusammengestellt:

Juan (Torwart) Schilling, Knappe (Verteidiger) Roth, Piccolo (I), Lerma, (Mittelstürmer) Reuss, Bilba, Simmross (I), Pecas (2), Wolff. (Stürmer).

Am Sonnabend, den 28. wird F. D. C. gegen Bellas Artes F. C., auf dem Platz des V. f. B. spielen.

Wo isst man gut?

IM

Restaurant Edelweiss

»»»» Madrid. Jardines, 31. Inh. J. Rothfritz ««««

BEKANNT GUTE DEUTSCHE KUECHE. GEDECKE UND TAGESPLATTEN

RESTAURANT
MOLINERO

DEUTSCHE BIERSTUBE

Albert Möller

Aduana, 21. - Tel. 19669

Gut bürgerliche Küche

Deutsche Bedienung